

Schwedenhappen

Nordisch by Nature (Fettes Brot)

Auf dem schwedischen HiFi-Markt ist Mattias Stridbeck seit Jahren eine etablierte Größe, der Rest der Welt kennt seine Half-Size-Komponenten von Harmony Design leider nur als Geheimtipp. Ursächlich hierfür könnte ein marktpsychologischer Nachteil sein: Fast alle der skandinavischen Preziosen stecken in der gleichen unspektakulären Kiste, die auch den DA9 beherbergt und größentechnisch näher an einer kleinen Pralinenschachtel als an gängigen High-End-Bausteinen liegt. So viel Understatement kann Besitzerstolz und Statussymbolik empfindlich einschränken. Andererseits finde ich diese bescheidene Uniformiertheit ziemlich charmant und außerdem resultieren massive Luftfeinschlüsse ja nicht per se in gutem Klang – eher im Gegenteil: Was an Gehäusematerial nicht vorhanden ist, kann auch nicht resonieren. So betrachtet sollte man sich bei Harmony Design lieber am

Überraschungseffekt laben, den zwei oder drei Konservendosen mit Netzanschluss auslösen können, wenn sie einen erstaunlichen Sound reproduzieren.

Der Digital-Analog-Wandler DA9 hat schon über zehn Jahre auf dem Buckel, wurde aber konsequent gepflegt und weiterentwickelt. Die entscheidende Neuentwicklung betrifft das Upsampling des eingehenden Signals. Im Gegensatz zum relativ einfachen FIFO-Modul (First In, First Out) früherer Geräte übernimmt nun eine hochpräzise microprozessorgesteuerte Clock die heikle Aufgabe, den Jitter aus dem Resampling-Vorgang so weit als möglich zu entfernen. Alle eingehenden Daten werden sodann im 24/192-Format weiterverarbeitet.

In Mattias Stridbecks Augen wird die Digitalsektion von D/A-Wandlern im allgemeinen überbewertet: Seine sei nicht wesentlich besser oder schlechter als die anderer Hersteller, selbst deutlich teurerer Geräte. Der

Wandlerchip, hier ein schon etwas betagteres Exemplar von Crystal, sei für den Klang bei weitem nicht so entscheidend, wie dessen Einbettung in eine Schaltung, vor allem in die analoge Ausgangsstufe. Sie bestimme letztlich, ob die Meriten einer jitterarmen Wandlerung auch wirksam werden können. Eine nachlässig konstruierte oder einfach nur billige Analogsektion sei meist schuld, wenn es den Hörer fröstelt.

Im DA9 werden der digitale und analoge Schaltkreis von separaten Printtransformatoren versorgt. Die gesamte analoge Verstärkung erfolgt symmetrisch in Class-A über hochwertige Operationsverstärker, erst an den Cinchbuchsen wird desymmetriert – ein möglicher Grund dafür, dass die symmetrischen XLR-Ausgänge besser klingen.

Zwischen dem Paar analoger Ausgänge und der Kaltgeräte-Netzbuchse, für die übrigens kein Kabel beiliegt – die übliche Standardware verlässt ohnehin selten den Karton – befinden sich zwei digitale Schnittstellen mit einem Wahlschalter, der möglicherweise auf der Front besser aufgehoben wäre: entweder zwei SPDIF-Anschlüsse, ein koaxialer und ein optischer, oder eine Koax- und eine USB-Buchse wie beim Testmuster. Es gilt zu beachten, dass via USB Signale nur mit maximal 48 kHz weitergereicht werden. Somit habe ich leider keine Möglichkeit, dem DA9 hochauflösendes Material zuzuführen, denn mein Edirol-Interface besitzt lediglich einen digitalen Toslink-Ausgang. Trotz dieser relativen Chancengleichheit klingen CDs vom





Harmonisches Nebeneinander: getrennte Trafos für analog und digital, symmetrische Signalverarbeitung, Cinch- und XLR-Ausgänge

Revox-Laufwerk besser als die gepippten Flac-Dateien vom Rechner, über die optische Verbindung meines PS-Audio-DACs kann ich hingegen keine Unterschiede wahrnehmen.

Neyton-Kabel stellen nun eine symmetrische Verbindung zum mächtigen Integrierten von Plinius her. Ein erster Höreindruck mit der von Bernd Begemann staubtrocken produzierten *Die Seele des Menschen unter Superpunk* (Tapete Records CD 943072), von Superpunk natürlich, ergibt eine erstaunliche Klarheit im Klangbild sowie eine abgeklärte, zurückhaltende Eleganz in der Wiedergabe. Der DA9 entwickelt aus einem sehr feinen Mittenbereich her-

aus ein auffallend harmonisches Klangspektrum, mit nicht übermäßig druckvollen, aber schnellen und federnden Bässen und einem Hochton, der sich im Zweifelsfall dafür entscheidet, nicht in die Offen-

sive zu gehen. Der PS-Audio-Wandler scheint dagegen über den gesamten Frequenzbereich präsenter zu sein, kann aber auf die Dauer, gerade in Verbindung mit einem ebenfalls hochenergetischen, tendenziell eher hell abgestimmten Amp wie dem Plinius Hiato, manchmal etwas energierend sein. Die digitale Nummer neun von Harmony Design pflegt dagegen eine unaufdringlichere Gangart, bleibt aber tonal immer korrekt, ohne irgendwo unnötig nachzukolorieren. Hervorzuheben bleibt seine Fähigkeit sich anzupassen, denn an meiner Unison-Vorstufe (die Leistungsverstärkung bleibt beim Plinius) erlaubt er sich sogar, ein paar Glanzpunkte zu setzen, ohne allerdings der Einladung zur Opulenz blind Folge zu leisten. Mit der bedingungslosen Leidenschaft etwa eines Lector Digitube kann und will sich der DA9 nicht messen, dafür heischt er aber nicht über Gebühr nach der Aufmerksamkeit des Hörers und zehrt auch nach einem ausgedehnten Musik-Nachmittag noch nicht daran. Ein klarer Fall für Langzeitgenießer.

Autor: Helmut Hack
Fotografie: Rolf Winter

D/A-Wandler Harmony Design DA9

Eingänge: 1 x SPDIF (koaxial), 1 x USB, optional Toslink (optisch) **Ausgänge:** je 1 x symmetrisch (XLR) und unsymmetrisch (Cinch) **Besonderheit:** Auslieferung ohne Netzkabel **Ausführungen:** Schwarz oder Silber **Maße (B/H/T):** 25/5/21 cm **Gewicht:** 2,2 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre **Preis:** 1150 Euro

Kontakt: Applied Acoustics, Uwe Klose, Brandsteinweg 6, 13595 Berlin, Telefon 030/4614874, www.applied-acoustics.de